

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 85 „

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. In Adelsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählah bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klaxenbrunn bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in A. Szondi bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Nro. 175. Hermannstadt, Samstag den 31. Juli 1886. 102. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat August  
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Mit Postzusendung: 1 fl. 20 kr.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

### Wie die „Tribuna“ Vorfatz und Absicht über Nacht behandelt.

In ihrem Blatte vom 27. Juli, Nr. 161, hat die „Tribuna“ eine Correspondenz aus Wien mitgeteilt, in welcher geschrieben wird: „Es wäre zu wünschen, daß auch rumänische Gemeinden und Corporationen ihre Gefinnungen durch Beiträge für das Radetzky-Monument offenbaren, die eingegangenen Gelder in einer Hand zusammenkommen und dann mit einer entsprechenden Kundgebung an Se. kaiserliche und königliche Hoheit, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, der an der Spitze des Unternehmens steht, eingekandt würden.“

Die Aufnahme dieser Correspondenz in die „Tribuna“ ist eine vorläufige Handlung von Seite der Redaction. Es ist kein Grund vorhanden, in dem vorliegenden Falle einen Zufall, oder ein Versehen vorauszusetzen. Es muß vielmehr angenommen werden, daß bevor diese Correspondenz in der „Tribuna“ erschien, die dazu erforderliche Handlung sich regelrecht vollzog, indem zuerst untersucht wurde, was als Stoff der Aufnahme in das Blatt vorlag, dann berathschlagt wurde, ob dieser Stoff aus einem bloß geschriebenen in einen in der „Tribuna“ gedruckten verwandelt werden soll und drittens endlich beschlossen wurde, diese Correspondenz in die Druckerei zu geben.

Der Fall der „Tribuna“ bezüglich der obangedeuteten Correspondenz aus Wien wird deswegen interessant, weil er so recht augenscheinlich beweist, daß zwischen Vorfatz und Absicht unterschieden werden muß. Wie wissen noch sehr wenig von dem, was wir wissen wollen, wenn wir bloß wissen, daß die erwähnte Correspondenz mit Wissen und Willen des Directors oder verantwortlichen Redacteurs, also mit Vorfatz, in die „Tribuna“ kam. Wir wollen nicht bloß die, sondern wir wollen auch wissen, zu welchem Zwecke sie in die „Tribuna“ aufgenommen wurde.

Wenn wir aber nach dem Zweck des Erscheinens der Correspondenz fragen, so betrachten wir das Erscheinen nur als Mittel für diesen Zweck. Nach diesem Zweck fragen, heißt nicht nach dem Vorfatz, sondern nach der Absicht der Redaction fragen. Die deutliche Sprache deutet durch die zwei verschiedenen Worte Vorfatz und Absicht sinnig an, daß zwischen Vorfatz und Absicht unterschieden werden muß.

Der Vorfatz schafft das Mittel für den Zweck, auf welchen es die Absicht abgesehen hat. Der Vorfatz ist der Diener, die Absicht die Herrscherin, unter deren Herrschaft der Vorfatz steht. Ueber die Absicht der „Tribuna“ bei Aufnahme dieser Correspondenz kann kein Zweifel obwalten, denn in der „Tribuna“ selbst ist diese Absicht wörtlich ausgedrückt, indem gesagt wird: „Es wäre gut, daß auch rumänische Gemeinden und Corporationen ihre Gefinnungen durch Beiträge für das Radetzky-Monument offenbaren würden.“ Diese Absicht ihres Correspondenten hat die Redaction der „Tribuna“ am 27. Juli durch die vorstehende Aufnahme zu der ihrigen gemacht. Es muß zugestanden werden, daß so prachvoll scharf, wie in der „Tribuna“, Vorfatz und Absicht sich in wenigen anderen Beispielen auseinanderheben.

Vorfatz und Absicht haben aber nur einen Tag gedauert. Am 28. Juli hat die Nr. 162 der „Tribuna“ den eigenen Vorfatz und die eigene Absicht mit eigener Hand umgewandelt, indem sie in einem Leitartikel schreibt: „Als der Aufruf des Comités für das Radetzky-Monument, das sich unter dem Präsidium Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht konstituiert hat, veröffentlicht wurde, haben wir ganz dasselbe gesagt, was unser Correspondent im geistigen Blatte gesagt hat. Wir sind aber nicht darauf bestanden, daß dasselbe gethan werde, was wir sagten, und daß es gut ist, das zu thun; denn es war nicht unsere Sache, thätig zu sein, sondern wir mußten uns darauf beschränken, öffentlich die Gefinnung der Rumänen in dieser Frage auszusprechen. Wir werden sehen, ob sich nun diese Gefinnung durch Beiträge von Seite der Rumänen für das Monument bethätigen wird. In jedem Falle sind wir Rumänen nicht berufen, die Initiative in einer solchen Manifestation zu ergreifen und wir haben kein Interesse, dies zu thun. Hat jemand ein Interesse daran, die Gefinnungen der Rumänen in dieser Frage zur Offenbarung zu bringen, so braucht er nur die Initiative zu ergreifen und er wird sich überzeugen, daß sich die Monarchie auf die Rumänen verlassen kann. Wir glauben aber nicht, daß die Initiative aus der Mitte der Rumänen ergriffen werde.“ Die „Tribuna“ hat für jede der angenommenen Mächte eine Gabe: für die in Wien eine Gefinnung ohne That; für die in Budapest eine That ohne Gefinnung. Die „Tribuna“ vom 28. Juli sucht dieses so zu begründen: „Lange Zeit haben wir versucht, mit den Ungarn gemeinschaftliche Sache zu machen. Diese wollten aber nicht, sich mit uns ausgleichen. Vielleicht thun sie das jetzt. Wir bleiben consequent, und wenn es nicht zu spät ist, sind wir zu einem Ausgleich mit den Ungarn bereit, vorausgesetzt, daß sie uns die erforderlichen Garantien geben, denn mit leeren Worten sind wir nicht zufrieden. Wollen aber die andern (d. h. die von Wien) uns mehr sichere Garantien geben, als uns die Ungarn zu geben vermögen, so werden sie sich überzeugen, daß wir sehr zugänglich und mehr geneigt sind, uns den Ungarn entgegen, als zur Seite zu stellen, denn diese haben uns das Leben sehr sauer gemacht und der Unwille gegen sie ist berechtigt.“

Die „Tribuna“ vom 28. Juli deponirt also die „Tribuna“ vom 27. Juli mit dem Ausruf: „Wer gibt mehr?“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Juli.

Monarchen- und Ministerbegegnungen bilden noch immer den Hauptgegenstand der politischen Aufmerksamkeit und der journalistischen Combinationen. Der Besuch Ráskov's bei Bismarck, ohne daß Giers mit anwesend war, scheint in russischen politischen Kreisen Beklemmungen zu verursachen. Charakteristisch ist ein Artikel der „Nowoje Wremja“, welcher in höhnischen Ausdrücken sich gegen Oesterreich-Ungarn wendet, das von seinem Bundesgenossen noch irgend ein Almosen erreichen wollte. Wien sei bereit, für den Erfolg seiner Avidität über die russische Orientpolitik sich Jedem hinzugeben, der ihm dazu verhilft und merkt dabei nicht, daß es selbst der Spielball der anderen Großmächte werde. Es sei so weit gekommen, daß Oesterreich und Ungarn von gleichem Haß gegen Rußland und dem gleichen Wunsche befehle, die Balkanhalbinsel von den Panславiten zu reinigen, unter einander uneinig geworden seien, nur weil sie sich über die Mittel zur Erreichung dieses Zieles nicht verständigen können. Es sei Zeit, aus dem russophoben Hypnotismus zu erwachen und abzulassen von einem politischen Hazardspiel, welches unbedingt zum Kriege mit Rußland und zu einer Katastrophe, wie sie über die Türkei hereingebrochen, führen müsse.

Eine in englischen Blättern publicirte Mittheilung der französischen Regierung erklärt, Frankreich würde das projectirte madagassische

Anlehen nicht anerkennen, nachdem dasselbe dem französisch-madagassischen Vertrage zuwiderlaufe.

Das zu Ehren des dänischen Folkething-Präsidenten Berg bei dessen Entlassung aus dem Gefängniß veranstaltete Meeting hat am 25. d. in Marienthal stattgefunden; es nahmen an demselben etwa 10,000 Personen, zumeist aus Kopenhagen, Theil. Berg hielt eine Rede, in welcher er heftige Angriffe gegen das Staatsreichs-Ministerium entwarf richtete. Das Meeting verlief ohne jegliche Störung. Wie man mittelt, beabsichtigt Berg, eine Rundreise auf den Inseln und durch Jütland zu unternehmen, um eine noch lebhaftere Agitation gegen das Ministerium in Fluß zu bringen.

Aus kompetenter Quelle wird die Nachricht bestätigt, daß die Pforte in der Batum-Frage bei dem St. Petersburger Cabinet Vorstellungen erhoben hat; dieselben hatten jedoch, streng genommen, keinen officiellen, sondern nur einen officiösen Charakter und waren nicht in der Form eines Protestes gekleidet. — Bezüglich der vor einiger Zeit erfolgten Enthebung des Patriarchen von Philippopol, Mgr. Gervasius, und dessen Entsendung nach Hermanli wird nunmehr aus vollstündig sicherer Quelle bekannt, daß dieser Act lediglich eine durch die Kirchengesetze nothwendig gewordene Maßregel des bulgarischen Erzbischofs Mgr. Josef war und keinerlei politische oder persönliche Spitze besaß. Durch die Einföhrung der bulgarischen Kirchengesetze in Dürumelien ist nämlich die Errichtung einer selbstständigen Eparchie in Hermanli nothwendig geworden, welche bisher der Diocese von Adrianopol unterstand und da Mgr. Gervasius, der bloß Locumtenens der Metropole in Philippopol war, nach canonicischem Gebrauche, wenn er seine Candidatur für die letztere Würde zu stellen beabsichtigt, während der Wahlperiode außerhalb der Diocese sich aufhalten muß, so hat der Erzbischof, indem er ihn an die Spitze der Eparchie von Hermanli stellte, gerade in seinem Interesse zu handeln geglaubt.

Die Pforte hat die Aufforderung Serbiens, die Regelung des gemeinschaftlichen Zoll-, Polizei-, Post- und Telegraphenwesens an der türkisch-serbischen Eisenbahn-Grenzstation, welche nach Artikel 16 und 17 der Convention à quatre unmittelbar nach Herstellung des Eisenbahnanschlusses in Kraft treten soll, mittelst einer Note beantwortet, welche dem serbischen Gesandten Gruics am 23. d. überreicht wurde. In dieser Note erklärt die Pforte, daß sie von dem gleichen Wunsche wie Serbien befehle sei, eine rasche Erledigung dieser Fragen herbeizuführen und daß sie bereits in der aller nächsten Zeit in der Lage sein dürfte, der serbischen Regierung anzugeben, an welchem Tage die beiderseitigen Delegationen zur diesbezüglichen Conferenz zusammentreten sollen.

Seitens der türkischen Behörden ist über einen diesbezüglich aus Konstantinopel erhaltenen Auftrag eine strenge Untersuchung der künftlich an der montenegrinischen Grenze stattgehabten blutigen Vorfälle eingeleitet worden. Gleichzeitig hat sich die Türkei aber auch an die montenegrinische Regierung mit der Aufforderung gewendet, auch ihrerseits eine Untersuchung einzuleiten und ihre eventuell als schuldig befundenen Unterthanen der Bestrafung zuzuföhren.

Die Einberufung der bulgarischen Miliz zu den Waffenübungen, die unmittelbar nach dem Schlusse der Kammer-session erfolgt, soll nach einem Pariser Telegramm Aufsehen hervorzurufen, vielleicht gar Beunruhigung erweckt haben. Uns will dieser Effect einer so einfachen und so selbstverständlichen Maßregel ganz und gar unerfindlich scheinen. Die gegenwärtige Jahreszeit wird eben allwärts als die geeignetste für die Abhaltung von Waffenübungen angesehen und Bulgarien, das sich neuerdings gern auf den Militärraats hinausspielt, folgt in diesem Punkte nur dem Beispiele aller anderen Länder. Die bezeichnete Maßregel hat demnach durchaus nichts Exceptionelles. Von Fürsten Alexander von Bulgarien ist ein Friedensbruch jetzt nicht zu fürchten; er wird Ruhe und Frieden halten, so lange man ihm Ruhe und Frieden schenkt.

### Feuilleton.

#### Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn. (50. Fortsetzung.)

Während Beide schweigend die Entfernung abmaßen, in welcher sie sich zu stellen hatten, nahm Karl Hargrave vom Leben Abschied. Sein Bedient war durch seinen Gegner schon gesprochen, das las er in dem höhnischen Lächeln um dessen Lippen.

„Über, der ich gewesen bin!“ dachte Karl Hargrave. „In wenigen Augenblicken werde ich der Welt für immer entrückt sein und er wird gewonnenes Spiel haben!“

Er blickte zum Himmel empor und das stumme Gebet, welches in diesem seinem Blicke lag, goll Sidonie. Der größte Schmerz für ihn beruhte aber in dem Umstand, daß er sterben müßte, ohne daß irgend eine menschliche Seele ihr sagen würde, wie ungerecht die Beschuldigung des Grafen gewesen war. Sie mußte ihn für schuldig halten und der Graf würde sie nur darin bestärken.

Mit Allgewalt bestürmten ihn diese Gedanken, doch es war jetzt zu spät zu allem.

Der Graf nahm seinen Platz Karl gegenüber ein.

„Eins!“ sprach er mit fester Stimme.

„Zwei!“ erwiderte Karl.

„Drei!“ zählte Montébie.

Gleichzeitig hallten beide Schüsse und fast zu gleicher Zeit that auch Karl einen Sprung und stürzte sodann mit dem Gesichte zu Boden.

Der Graf eilte auf ihn zu und hante sich zu ihm nieder.

„Vor ihm bin ich gesichert!“ murmelte er vor sich hin. „So mußte er enden. Es ist seine eigene Schuld. Warum mischte er sich in meine Angelegenheiten?“

Er untersuchte die Wunde; er botte nach dem Herzen gezielt.

„Ich habe noch nie gefehlt!“ flüster er, wie um sich selbst zu beglückwünschen.

Dann richtete er sich auf und blickte um sich. Was sollte mit dem Leichnam geschehen?

Noch war es früh am Morgen; kein lebendes Wesen regte sich weit und breit im Umkreise. Nichts hörte man, als das Rauschen der Wogen, welche höher und immer höher an's Ufer schlugen, näher und immer näher sich an Karl Hargrave heranzöhlten.

Eugene de Montébie beobachtete den Wellenschlag und ein Gebanke durchzuckte ihn. Wenn die See ten Toben hinwegspülte; keine Hand konnte das Grab bezeichnen, welches er gefunden.

Dem regungslos Daliegenden mit seinem Fuße einen Stoß versendend, brachte er denselben dem Wasser noch näher, um sich dann eilig in der Richtung des Schlosses zu entfernen.

Vor demselben angelangt, blieb er stehen, um noch einen Blick nach rückwärts zu werfen.

Die Wellen hatten den Körper Hargrave's nahezu erreicht; in wenig Minuten mußten sie ihn hinwegspülen. Befriedigt von seinem Werk, trat der Graf in das Schloss.

Fünf Minuten später war Karl aus dem Bereich der Wellen entfernt worden; eine Gestalt beugte sich mit angstgefüllten Mienen zu ihm nieder.

Es war Pamela.

Sie blickte ihm in's Gesicht, sie prüft nach seinem Pulse; sie schauerte, als sie sah, wie das Blut aus einer fingerbreiten Wunde hervorquoll. Dann erhob sie sich und, alle ihre Kraft zusammennehmend, zog sie ihn vom Strande hinweg und nach der Höhle, in welcher er jeglichem Blicke verborgen war. Dann eilte sie, so rasch ihre Füße sie tragen wollten, nach dem Fischerdorf.

Die Hölle waren an's Land gezogen; ein Mann machte sich an denselben zu schaffen, es war der Fischer Troädec.

Beim Geräusch der herannahenden Schritte wendete er sich hastig um. Er mochte nicht mehr, wie er es wohl früher gethan, das Zeichen des Kreuzes vor Pamela. Seit sie Sidonie das Leben gerettet, war die Scheu vor ihr im Volke gewichen. Man sah in ihr keine Hexe mehr, sondern eine arme Unglückliche, die zu beklagen war.

Troädec sprach das Mädchen in befehlendem Tone, „Kommt mit mir, aber sofort, ich bedarf Eurer Hilfe für einen Unglücklichen, der sterben muß, wenn Ihr ihm nicht beisteht!“

„Fräulein!“ rief der Fischer bestürzt.

„Kommt!“ wiederholte das Mädchen. „Bögert nicht, aber wir finden eine Leiche!“

Sie leate ihre Hand auf seinen Arm und er folgte ihr, durch ihr aufgeregtes Wesen zu sehr erschrocken, um auch nur einen Moment an Widerstand zu denken.

Bald hatten sie die Höhle erreicht.

„Unglücklicher Gott!“ rief Troädec voll Entsetzen beim Anblick Karl Hargrave's. „Was hat das gethan?“

„Der Graf de Montébie!“

„Unglücklich!“

„Es ist wahr!“ rief Pamela heilig. „Er will Fräulein Sidonie dazu zwingen, daß sie ihn heirate, und deshalb auch hält er sie in Verriet gefangen und hinterrecht sie. Sie aber liebt diesen Fremden, und er liebt sie; er kam, um sie zu retten. Der Graf hat ihn erschossen und ließ ihn am Strande liegen, in der Absicht, daß die Wellen ihn und mit ihm die Spuren seines Verbrechens hinwegspülen sollten. Vielleicht ab er ist er noch nicht todt. Holt deshalb eilig Euer Boot und bringt diesen Herrn nach Cannes. Hier gibt es weder Arzt, noch Priester!“

„Aber, Fräulein, es ist nutzlos!“ warf der Fischer ein.

„Nein, nein!“ eiferte Pamela mit Heftigkeit dagegen. „Führt seinen Pulsschlag; laßt Eure Wange an seine Lippen. Troädec, Ihr müßt ihn retten und Fräulein Sidonie wird Euch dafür segnen. Wenn Ihr es nicht thut, so seid Ihr sein zeitlicher und ewiger Mörder, mehr noch, als der Graf de Montébie. Geht, holt Euer Boot!“

Aranyérem Amsterdam 1883. Diszerem iparegyesület 1880.

Leopold's I. Regierung in Ungarn, 1658-1702.

Von David Angyal. (Fortsetzung.)

Im Allgemeinen konnte dieser Glaube leicht entstehen und konnte auch leicht Wurzel fassen im Geiste der Minister, welche in ihrer haltlosen Weise nicht un schwer das Wünschenswerthe für möglich und das Unwünschenswerthe für unmöglich hielten. — Der Sieg dieser Anschauung brachte den Lieblingsplan Montecuccoli's zu Falle und nun belästigte auch der Keger sein ängstliches und nicht leicht entschlossenes Gemüth. Das Resultat seines Kriegszuges war, daß aus der 23-24.000 Mann starken Armee fünf oder sechstausend Leute den Strapazen zum Opfer fielen, obzwar sie kaum Gelegenheit hatten den Feind zu sehen. Johann Kemény fiel auf dem Schlachtfelde, wie Georg Rákóczy; der Türke erweiterte sein Machtgebiet, ernannte zum Fürsten von Siebenbürgen einen gänzlich unselbständigen Vasallen und bereitete sich zum großen Kriege vor. Solche Resultate hatte die friedliche Politik des Wiener Hofes aufzuweisen in dem Zeitraum von 1658-1662. Natürlich vermochten diese Resultate keine der Parteien in Ungarn zu befriedigen.

Die katholische Regierungspartei achtete den Fürsten Rákóczy als den tapferen Fürsten, welcher bis zu seinem polnischen Kriegszuge die Hoffnung und die Stütze des Ungarthums war und seitdem durch den barbarischen Uebermuth verfolgt so viel zu leiden hatte. Sie mußte wohl, daß mit Rákóczy auch Siebenbürgens bisherige Bedeutung hinfallen werde, und schon im Jahre 1658 fürchteten die Anführer dieser Partei, daß Großwardein und die partes adnexas dem unersättlichen Feinde zufallen würden. Sie ermunterten daher den Hof zur Vertheidigung Rákóczy's, indem sie einander befehlten, wie man durch Werbepatente das Heer Rákóczy's bedeutend verstärken könnte, ohne den Frieden zu brechen, wovon sie, wenn wir nicht irren, gar nicht in dem Maße zurückgedrehten, wie sie es in ihren an den Hof geschickten Eingaben darstellten, besonders damals nicht, als nach dem Frieden von Oliva der Kaiser freie Hand behielt. Selbst damals erklärten sie die Aufrechterhaltung des Friedens für ihre Unterthanenpflicht, obzwar ihre Argumente genug deutlich für den Krieg agitierten, — wiesen sie doch hin auf die gefährdete Ehre, auf die zertretenen Rechte und auf die gefährdeten Interessen des Kaisers und Ungarns. Besonders hielten sie den König durch constitutionelle Verträge für verpflichtet, Siebenbürgen zu schützen; darum ermunterten sie Kemény, Hilfe zu verlangen, und betrachteten mit Schmerz den unfruchtbaren Krieg Montecuccoli's. Mit Schmerz betrachteten sie ferner die Zügellosigkeit der österreichischen Soldaten, welche die vaterländischen, ja auch die allgemein menschlichen Gesetze verhöhnten. Sie billigten nicht, daß am Anfange der Wirren in Rákóczy's Feindungen deutsche Besatzungen geschickt wurden, eine Verfügung, die im Gegensatz war mit vielen, unter Anderen auch mit den Gesetzen des 1659er Reichstages, und die überdies mit einem solchen Eifer bewerkstelligt wurde, daß sie nicht als eine Maßregel gegen die Türken erschien, sondern als Ausfluß kleinlicher Habgucht, welche aus der Gefahr des Landes Nutzen zu ziehen sich nicht erblickte. Doch beruhigte sich diese Partei in dem Glauben, daß durch den Feldzug Montecuccoli's die Türken zum Kriege gereizt werden würden und daß der Hof demselben nicht mehr ausweichen könne; darum wollten sie im Interesse der Zukunft die Vergangenheit verschweigen und organisirten auf dem 1662er Reichstage energisch die Landesvertheidigung.

Obzwar die Protestanten an den Arbeiten dieses Reichstages nicht theilnehmen wollten, obzwar sie hiemit bewiesen, daß sie die Eindämmung der türkischen Macht für weniger wichtig hielten, als die Sanirung ihrer religiösen Grabamina, so waren sie doch nicht schlechtere Patrioten, als die Katholiken; nur ihre Lage war unglücklicher. Auch sie machte die neueste Unternehmung der Türken besorgt, da sie doch, wie Horváth sagt, im Monat Juli des Jahres 1660, den König eifrigst gebeten hatten, Großwardein nicht preiszugeben. Doch haßten sie die Regierung, deren Hilfe sie verlangten, mehr als die Türken. Ihre Ähnen, ja sie selbst kämpften mehrmals an der Seite der Türken gegen den Wiener Hof; einige wohnten auf den Gebieten, welche von den Türken ganz verschont blieben, und wenn sie zwischen Willkür und Willkür zu wählen die Freiheit gehabt hätten, so hätten sie gewiß für Alap's Anbeter optirt, da diese, den ganzen christlichen Glauben verachtend, keine seiner Confessionen besonders belästigten. Dieses Gefühl, welches im Vergleich mit dem Haß gegen die österreichische Regierung fast als Sympathie erscheint, vermischte sich gleichsam unter dem Eindrucke der nahenden Gefahr; doch benützte die Regierung die momentane Wendung sehr schlecht. Souffes ließ den Türken vor Großwardein ruhig walten; die Aufschreitungen seiner eigenen Soldaten waren jedoch einem kleinen Tartarenraubzuge nicht unähnlich. Nun sieht man doch, sagten die Protestanten, daß die Regierung, welche unsere durch so viele Gesetze gewährleisteten religiösen und sonstigen Freiheiten gar nicht beachtet, auch nicht im Stande, oder besser gesagt nicht willens ist, das Land zu ver-

1) Oesterreichische milit. Zeitschrift. Wien, 1828. 2) Galeazzo Gualdo Priorato: Historia di Leopoldo Cesare. I. 361 und 730 pp. 3) V. 499 p. Wir sehen voraus, daß in der Versammlung der oberungarischen Stände in Tolaj viele Protestanten anwesend waren; übrigens siehe auch Paloua 33, 313 p. 4) Pauler: Die Verschwörung des Palatins Wesselényi und seiner Genossen I. 63 p.

theiligen; ja sie verwüthet es, wie wenn es Feindesland wäre. Ihr gereiztes Gemüth sah in jedem Resultate der verkehrten Politik des Hofes die Anzeichen einer furchtbaren Bösmilligkeit. Sie hätten es nicht gerne gesehen, wenn der Willkür dieser Regierung auf den Thron Siebenbürgens gelangt wäre, darum mißfiel ihnen der Feldzug Montecuccoli's und indem sie sich an den Buchstaben des Gesetzes klammerten, verweigerten sie seinen Soldaten das Quartier und die Lebensmittel. 5) Indessen vermehrte die Willkür des katholischen Clerus und Hochadels ihre Religions-Beschwerden. Kein Wunder also, daß die Stimmung der protestantischen Stände auf dem 1662er Reichstage keine verständliche war. Als sie die Religions-Beschwerden in erster Reihe auf die Tagesordnung zu setzen wünschten und die Regierung, unterstützt von ihrer Partei, ihnen zu verwehren gab, daß die Organisation der Landesvertheidigung viel wichtiger sei, da wollten sie diese Einwendung nicht beachten. Ihr heftiges und hartnäckiges Gemüth war stürmisch erregt, ihre Leidenschaft kümmernte sich nicht um die Konsequenzen, ihr verletzter Rechtsinn übertrieb die Beschwerden und wollte von keinem Entgegenkommen hören. Sie verließen den Reichstag, sie verweigerten sogar in ihrer Versammlung zu Zemplén die Anerkennung seiner Beschlüsse und schickten diese an den König zurück. Der Beschluß von Zemplén war die erste namhafte revolutionäre Declaration unter Leopold I., und den Worten wäre bald die That gefolgt, wenn die Aufforderung zur Unterwerfung unter die türkische Völmthigkeit nicht von Wapffy erfolgt wäre, da die Protestanten fühlten, daß Wesselényi die Wahrheit sprach, als er sagte, daß „Wapffy ohne Kleider herumgeht und Anderen dennoch Schätze verpricht.“ (Fortsetzung folgt.)

Ungarn.

Budapest, 28. Juli. Die Congregation des Heveser Comitats hat in ihrer gestern abgehaltenen Sitzung den von Ferdinand Szederkányi eingebrachten Antrag in der Edelsheim-Zanski-Affaire verhandelt, demzufolge das Comitats seiner schweren Besorgnis über die jüngsten Ereignisse Ausdruck verleihen und die Regierung, wie den Reichstag durch Repräsentationen verständigen und um Abhilfe, wie solche constitutionelle Maßnahmen anzuwenden möge, die für die Zukunft die Ruhe und das Vertrauen der Nation gewährleisten können. Der Antrag wurde unter allgemeiner Zustimmung angenommen, ebenso die von einem Comitats unter Vorsitz des Vicepräsidenten verfaßte Repräsentation.

Wien, 28. Juli. Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia begeben sich morgen um 11 1/2 Uhr Vormittags mit dem Courierzug der Nordbahn über Krakau nach Peterhof. — Der hiesige russische Botschafter Prinz Kobanoff tritt am Freitag oder am Samstag einen zweimonatlichen Urlaub an, den derselbe in Südrussland zubringen gedenkt. Zuvor soll derselbe mit Giers in Franzensbad zusammentreffen. Botschaftsrath Prinz Cantacuzen wird einstweilen die Geschäfte leiten. Botschafts-Secretär Basili wurde zum russischen Generalconsul in Budapest an Stelle des Herrn v. Mühlfeld ernannt und wird demnächst seinen neuen Posten antreten. Basili ist bereits drei Jahre hier und war früher in Konstantinopel.

Eine Zuschrift der „Pol. Corr.“ aus Sophia constatirt mit Bedauern, daß die Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien noch immer gespannt sind, es sei jedoch durchaus nicht richtig, daß dieses Verhältnis in feindseligen Gemüthern Bulgariens gegen Serbien seine Wurzeln habe. Die maßgebenden Kreise Bulgariens hegen vielmehr den aufrichtigen Wunsch, friedliche und freundschaftliche Beziehungen mit Serbien zu unterhalten, und nur wenn, wie dies im Frühjahr drohte, Herr Nikits an die Spitze der Regierung berufen werden sollte, würde man in Bulgarien Veranlassung zu Mißtrauen zu haben glauben. Temberg, 28. Juli. Die Warschauer Blätter bestätigen, daß die in Congreß-Polen befindlichen Luftschiffer des Czars für den Anfangs September bevorstehenden Empfang hoher Gäste aus Oesterreich und Deutschland neu hergerichtet werden. — Aus Petersburg wird gemeldet, daß General Kobedz zum Befehlshaber des Communications-Ministers Poßjet, der sich für längere Zeit in's Ausland begeben hat, ernannt worden ist.

Ausland.

Paris, 28. Juli. Das an der Börse verbreitete Gerücht über die Erkrankung Grévy's wird dementirt. Präsident Grévy machte heute seinen gewöhnlichen Spaziergang im Park von Mont-Sous-Vaudrey.

Amsterdam, 28. Juli. Während heute Morgens das Militär patrouillirte, wurde dasselbe von einer starken Bande unter Führung der Socialisten Kramer und Bandyk angegriffen. Das Militär feuerte. Kramer und Bandyk stürzten todt zu Boden. Im Laufe des Tages war Alles ruhig. — Das socialistische Parteiblatt „Recht vor Allen“ erklärt, die Socialisten werden nicht ruhen, bis die holländischen Städte in Flammen aufgegangen sein werden. Der Socialist und Führer des Aufstandes Schardt gestand, daß die Bewegung von der socialistischen Partei hervorgerufen wurde. Die Regierung beschäftigt die Vorlage eines Socialistengesetzes. — Kein einziger Socialist befindet sich unter den Aufständern. Domela-Nieuwenhuis, der bekannte

5) Opere di R. Montecuccoli. Torino. 1821. II. 30.

Führer, der unlängst wegen Beleidigung des Königs verurtheilt wurde, war am Montag Abends in Haarlem und sprach in einem Volksmeeting.

Bukarest, 28. Juli. Das Auftreten der Opposition gegen das Ministerium Bratiano wird mit jedem Tage heftiger. In Kimmik ist es zwischen der Opposition und den Regierungsanhängern zu einem Straßenkampfe gekommen, wobei auf beiden Seiten Revolverkugeln abgefeuert wurden. Ein Schullehrer blieb, von zwei Kugeln durchbohrt, auf dem Platze. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Konstantinopel, 28. Juli. Die serbische Regierung hat die Pforte neuerdings wegen des baldigen Abflusses der Consular-Convention erwidert, nachdem die Handelsbeziehungen zwischen Serbien und der Türkei nach Herstellung des Eisenbahnanschlusses jedenfalls keinen bedeutenden Aufschwung nehmen dürften und Serbien derzeit in einer Stadt der Türkei eine consularische Vertretung besitzt, während die Türkei ihrerseits seit fast 3 Jahren einen Consul in Pest hält. Die Pforte hat diese Aufforderung gütig aufgenommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Juli.

— Die Statuten des Kronstädter Radfahrer-Clubs sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 40.367 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Für die Ueberschwemmten von Sályi und Kápolta) im Szathmarer Comitats sind bei der über ministerielle Anordnung eingeleiteten Sammlung im Hermannstädter Comitats 95 fl. 52 kr. eingekommen; davon aus Beskürsch 1 fl. 81 kr., Sachshausen 3 fl., Glimboka 50 kr., Burgberg 3 fl. 57 kr., Ziegenalt 56 kr., Rerchberg 1 fl. 30 kr., Gulenbach 50 kr., Dobring, Kleinpöls, Poljana, Rott, Tshappertsch und Omlasch je 2 fl., Großpöls 3 fl., Urmegen 3 fl. 50 kr., Reußmarkt 3 fl. 99 kr., Ráktsch 1 fl. 30 kr., Mählbach 6 fl. 84 kr. und Hermannstadt 52 fl. 65 kr. — Im ganzen Lande kamen 2046 fl. 30 kr. ein.

— (Aus der Cadeten-Schule.) Den interessantesten Theil des practischen Curfes einer Cadeten-Schule bildet zweifellos die Uebungsmappirung und die Excursion. Des langen Sitzens in den Schulräumen müde, streben Lehrer und Schüler sehnüchlich in die Weite, ins Freie, in die Wälder und Berge, um da den drückenden Bücherstaub abzuwischen. Für die heutige Mappirung war die Umgebung von Nagy-Enged gewählt; am 21. Juli war die Uebung beendet und die Excursion begann. Der 22. und 23. Juli wurde noch der Befestigung der Sebenswürdigkeiten Engeds gewidmet, unter welchen das dortige Collegium mit seinen reichen Sammlungen, dann die Winger- und Obsthauerschule den hervorragendsten Platz einnehmen. Am 24. Früh wurde die Excursion, an welcher außer den Abiturienten der Cadeten-Schule noch der Schulcommandant Herr Hauptmann Victor Freyherr von Handel-Mazzetti, der Mappirungsleiter Herr Oberleutnant Mikolow Turinsky, dann die Herren Oberleutnant Baron Malberg und Lieutenant Criste theilnahmen, fortgesetzt. Mittelt Vorspannswägen ging es zur Toroczler Schlucht; diese herrliche Felspartie wurde zu Fuß durchwandert, der schönste Theil von einem Freguentanten rasch flüchtig und dann nach Toroczlo eingedrückt, nachdem die Abtheilung noch die Ruine der Toroczler Burg besichtigt hatte. Von Toroczlo fuhr die Ausflügler am 25. einen prächtigen Sonntagmorgen, das herrliche Kranpösthäl hinab bis in die Nähe der Lodaer Schlucht. Trod dem der Marsch, oder besser gesagt das Klettern und Springen von Stein zu Stein durch diese Schlucht selbst bei niederm Wasserstande durchaus nicht zu den größten Annehmlichkeiten des Lebens gehört, so lohnt es sich doch wahrlich der Mühe, diesen grandiosen Theil unseres schönen Vaterlandes zu sehen. In schauerlicher Großartigkeit steigen diese nackten Felscolosse hinauf in die blaue Luft, jetzt glatte, glänzende Säulen bildend, dann wieder in Gestalt mächtiger Steinruinen zusammengeworfen, da eine riefige, überhängende Steinnabe, dort mächtig, wie von Titanen Händen niedergebendete Blöcke, oben ein schmaler Streifen des blauen Aethers und unten, die ganze Thalschleife bedeckend, der Bach, bald schäumend und zischend über Felsblöcke fließend, bald grün schimmernd zu einem stillen Teich ausgebreitet. Aufstehend verließen die Wanderer die Schlucht und marschirten nach kurzer Rast in der drückenden Vormittagsstunde gegen Torba. Hier wurden Nachmittags die Salzgruben besichtigt und am nächsten Tag mittelst Eisenbahn nach Maros-Ujvár gefahren. Maros-Ujvár bildet den Grenzpunkt der Excursion. Die bezügliche Aufnahme, die Befestigung der imposanten, elektrisch beleuchteten Salzbergwerke unter Führung des lebenswürdigen Bergführers Herrn Ubald Blaska, Abends das animirte Tanzfröhchen, wobei mit Todeserschauern bis nach Mitternacht getanzt wurde, — Alles dies läßt es begrifflich erscheinen, daß der Wunsch rege wurde, wenigstens noch einen, nur einen einzigen Tag in Maros-Ujvár zu bleiben. Doch das Programm stand fest und schwerer Herzen, als sonst verließen Lehrer und Schüler das gastfreundliche Städtchen. Glück auf! . . .

Von Maros-Ujvár ging es mittelst Eisenbahn nach Mediaß, drei kleinere Partien mit je einem „Specialartillen“ wanderten nach Malmkör, Birkhalm und Medeln, während der größte Theil nach Schöburg fuhr. Am 28. Abends waren wieder Alle in Mediaß beisammen und am 29. Nachmittags rückten die Ausflügler bei stürmendem Regen in Hermannstadt ein.

— (Feldmäßiges Schießen.) Am 4. August l. J. findet auf der Poplaker Höhe eine Uebung der Infanterie und Artillerie im selbstmäßigen Schießen statt. Zweck derselben ist die Erkenntniß der Feuerwirkung beider Feuerwaffen bei deren Zusammenwirken gegenüber einem gemeinsamen Ziel. Die Stärke der Truppe ist unter Commando des Obersten von Tschebulz ein Infanterie-Bataillon auf Kriegeskärke und 1/2 Kriegsbatterie. Die Aufstellung ist nächst dem Poplaka führenden Fahrweges mit der Front gegen Südwesten, das Bataillon im ersten Treffen in Masse, die halbe Kriegsbatterie im zweiten Treffen in geschlossener Linie, hinter der Truppe befinden sich die Hilfsabtheilung, Hülsenammier und zum Pferdehalten bestimmte Leute. Vier Bataillone des 82. Inf.-Regts. formiren die 1., 2. und 3. Compagnie, das 4. Bataillon des 31. Inf.-Regts. die 4. Compagnie des Infanterie-Bataillons auf Kriegeskärke, welches Major v. Fischen des erigenannten Regiments commandirt. — Die tactische Annahme ist folgende: Die rechte Seitenflanke einer durch den Jungenwald gegen Refinar vorrückenden stärkeren Colonne marschirt auf dem Wege von Hermannstadt (Palvermagazin) in der Direction auf Poplaka; zwischen Dumbrawa mare und Dumbrawa mica erfolgt der Zusammenstoß mit dem Feinde. Die Uebung beginnt um 8 Uhr Früh. — Detail der Durchführung: 1. Eröffnen des Batteriefuers gegen die feindliche Artillerie. 2. Das Kriegsbataillon nimmt Gefechtsform an und geht feuernd bis circa 1200 Meter an das Ziel. 3. Die Batterie wird vorbereit. 4. Die Infanterie verstärkt ihre Feuerlinie und geht näher an das Ziel. 5. Pause und Markiren der bis jetzt erzielten Treffer. 6. Fortsetzung der Uebung. Die Batterie wird näher an das Ziel vorbereit bis auf circa 1000 Meter. 7. Die Infanterie verstärkt abermals die Feuerlinie und rückt feuernd bis zur Anlaufstanz und bereitet durch Abgabe eines Schnellfeuers den Sturm vor. Der Beginn, die Unterbrechung, sowie die Beendigung der Uebung werden durch Hornsignale bekannt gegeben. Die bis zur Pause erzielten Treffer werden mit schwarzem, die bis zum

Nach einen Augenblick zögerte der Fischer, dann aber geschlochte er. Pamela horchte angstvoll seiner Rückkehr, sich zu wiederholten Malen zu Karl niederbeugend, um sich zu überzeugen, ob das Leben nicht etwa schon aus dem geschwächten Körper entflohen sei.

Als Troädec zurückkehrte, war die See so hoch gestiegen, daß er mit seinem Boot fast unmittelbar vor der Höhle anlegen konnte. Unter Pamela's Beistand hob er den Verwundeten auf und legte ihn sanft auf den Boden des Fahrzeuges nieder.

„Armer Herr! Er wird sterben, ehe es mir gelingt, ihn nach Vannes zu bringen!“ sprach der Fischer. „Ihr habt dann gethan, was in Eurer Macht lag. Troädec, die heilige Jungfrau und Säulein Sidonie werden Euch segnen!“

Im nächsten Augenblick schon war das Boot vom Ufer abgestoßen. Pamela blickte demselben eine Weile traumverfunden nach, dann lehrte sie nach dem Schlosse zurück.

„Gebet Gott, daß er lebe!“ sprach sie in sich hinein. „Ah, wenn er erschossen worden wäre, ich hätte ihn nicht gerettet!“

Fünfunddreißigstes Capitel.

Wahrhaft verlassen.

Als er nach dem Schlosse zurückkehrte, fand der Graf Sidonie in Madame von Verber's Boudoir, wo diese und Juliette sie pflegten. Das unglückliche Mädchen war wieder zum Bewußtsein gelangt, war aber vom Schmerz so niederbeugend, daß sie sich unfähig zeigte, ihren Vetter zu empfangen. Sie bestand vielmehr, als sie sich nur etwas erholt fühlte, darauf, daß sie nach ihrem Zimmer gebracht und dort allein gelassen werden sollte.

„Mein Lieblich!“ wendete Frau von Verber ein. Sidonie aber richtete ihre Augen mit einem so vernichtenden Ausdruck auf die Dame, daß diese förmlich erschrocken still schwieg.

„Gnädige Frau, Sie haben lange genug eine heuchlerische Rolle gespielt!“ rief das junge Mädchen entrüstet. „Ich weiß, daß ich Ihr

Opfer gewesen bin, daß Sie die Witze, welche ich schrieb, niemals absahnten, Sie brauchen somit nicht länger diese Comddie fortzuspielen. Gehen Sie! Ich wünscht allein zu sein!“

„Gewiß!“ entgegnete die Dame, welche rasch ihre Selbstherrschung wiedererlangt hatte. „Ich habe durchaus nicht die Absicht, Ihnen meine Gesellschaft aufzubringen. Was ich that, geschah zu Ihrem Besten, auf den Wunsch Ihres Veters. Möge auch er es Ihnen erklären.“

„Wenn er das im Stande ist!“ erwiderte das Mädchen mit Bitterkeit.

„Er kann es, — ich zweifle nicht daran!“ rief Frau von Verber. „Wenn Täuschungen vorgenommen wurden, so war nicht er es, der sich dazu hergab. Er war allezeit Ihr treuester, bester, wohlmeinendster Freund!“

„Genug, genug, Madame! Ich habe, bei Gott, für einen Tag Hinreichendes ertragen; lassen Sie mich wenigstens allein!“

„Wie Sie wünschen, doch muß ich mich zuvor des Auftrages des Grafen entledigen. Wenn Sie sich hinreichend gekräftigt fühlen, möchte er von Ihnen empfangen werden, damit er sich rechtfertigen und die Wahrheit der Anklage, welche er ausgesprochen, beweisen könne!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ Frau von Verber würdevoll das Gemach. Sidonie schloß hinter ihr die Thüre ab und brach dann in einen unanhaltsamen Thränenstrom aus.

Der ärgste Stachel in ihrem Schmerze war der, daß sie sich unfähig fühlte, an Karl's Schuldlosigkeit zu glauben; der Graf hatte seine Anklage nicht hinterlistig ausgesprochen, er hatte dieselbe Karl vielmehr rückstichlos in's Antlitz geschleudert, hatte ihm die Gelegenheit geboten, zu widersprechen, was Jener nicht gethan hatte.

Sidonie sah noch jetzt sein bleiches, entsetztes Antlitz, sah die Aufregung, welche ihn bei den Worten des Grafen erfaßt hatte, hörte ihn entgegnen: „Ich kann weder durch eine Bejahung noch durch eine Verneinung antworten! Ich flehe Sie an, daß Sie meine Rechtfertigung anhören mögen!“

(Fortsetzung folgt.)

peruertheit in einem gegen das in Rinnit zu einem überhöfliche in durch en vorge- hat die ular-Con- rden und us keinen in einer übernd die hält. Die 31. Juli. and vom 3. mit der (Napolt) Anordnung 22 R. ein- sen 3 fl., Rrdsberg ma, Rodt, gegen 3 fl. lbad 6 fl. nde kamen n Teil des Uebungs- en Schul- die Weite, Bührerstaub von et und die beftichtigung as dortige nger- und 24. Früh- r Gabeten- r Freiber- rlieutenant von Ma- tteftt Vor- che Jellen- von einem t, nach-om tigt hatte. e Sonntag- r Tordae- rten und i niederem des Lebens hofen Teil vorartigheit tzt glatte, ger Stein- steinadel, löde, oben anze Thal- reßelöde ugebreitet. ritten nach rda. Hier ächten Tag foar bildet beftichtigung übrung des a, Abends bis nach r erscheinen, en einzigen and seit und r das gait-

Schlüsse der Uebung gemachten Treffer mit gelbem Papier verklebt. Um das Feuer des Gegners darzustellen, werden am Ziele kleinere und größere Pulverpatronen mittelst Viskford-Schnüren entzündet. Die Aufnahme der Treffer besorgt eine Commission von 5 Officieren nebst der nötigen Anzahl von Unterofficieren und Mannschaften.

(Das Hotel „Zum römischen Kaiser“ ist bei der jüngsten Reitation von dem einzigen Gewerber, Herrn Franz Lunyogi, in den jährlichen Pacht von 2400 fl. erstanden worden. Die Genehmigung des Anbotens hängt nunmehr vom Stadtvertretungskörper ab.

(Garten-Concert.) Heute Samstag den 31. d. spielt die Musikkapelle des k. l. Infanterie-Regiments Nr. 82 bei günstiger Witterung von 6 Uhr Abends an im Josefs-Garten.

(Promenade-Musik.) Die städtische Musikkapelle spielt bei günstiger Witterung morgen Sonntag den 1. August von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade nachstehende Stücke: 1. Marsch „Die Burgmusik“. 2. Overture zu „Johann von Paris“ von Boieldieu. 3. „Der Walzerkönig“, Walzer von G. Stefens. 4. „Herzenswünsche“, Gavotte von Gleisner. 5. „Ach, so ein Mann kann reizend sein!“ Polka (französisch) von Dellinger. 6. Fantasia aus der Oper „Silvana“. 7. „Bella Mazurka“ von Waldteufel. 8. „Klatsch-Polka!“ (schnell) von Fahrbach.

(Concert der Großherzoglichen Musikkapelle.) Morgen Sonntag den 1. August von 5 Uhr Nachmittags an findet in der Grand-Bierhalle eine große Concert-Soirée der bei der Landes-Ausstellung in Budapest mit großem Lob beteiligten Großherzoglichen National-Musik-Kapelle mit nachstehenden Programmnummern statt: 1. „Cavatina“ von Varginski. 2. „Sinfonische“, Walzer von Strauß. 3. „Fröhlicher Sinn“, Polka schnell von Dvorak. 4. „Kochtröpf“, Lied für Fingerringen von Abinger. 5. „Weilchen-Polka“ (Mazur) von Dvorak. 6. Arie aus der Oper „Assedio du Calais“. 7. „Buhnenfrei!“ Polka schnell. 8. „Post-Porto“, Walzer. 9. „Grüß an Prag“, Polka. 10. Marsch.

(Garten-Soirée mit Feuerwerk.) Morgen Sonntag den 1. August wird die Musikkapelle Brattiano im Bräudergarten von 5 Uhr Nachmittags an concertiren. Bei anbrechender Dunkelheit werden zwischen den einzelnen Vorträgen Raketen losgebrannt und den Schluß bildet ein großes bengalisches Feuer.

(Theaternachricht.) Morgen wird „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ zum dritten Male vorgeführt. Je öfter dieses schöne Ausstattungstück gesehen wird, desto mehr Vorzüge desselben lernt man kennen, denn es ist kein unzusammenhängendes, kaleidoskopartig zusammengewürfeltes Quodlibet nach Art des „lachenden Hermannstadt“ (lucus a non lucendo), sondern ein hochinteressantes und in vieler Beziehung auch recht angenehmes behelndes Werk aus einem Guße, für Aug' und Ohr gleichartig befriedigend und den Genuß des einen durch das Vergnügen des andern ergänzend und vervollständigend. Wir empfehlen daher wiederholt, die Reise um die Erde auf hiesiger Bühne mitzumachen; die, welche auf unsere Empfehlung eine Karte zu dieser anregenden Tour lösen, werden uns sicher Dank wissen, daß wir sie ermuntern haben, mit von der Partie zu sein.

(Regisseur-Benefice.) Herr Paul Blasel steht seit Jahren in so fester Gunst beim hiesigen Publicum, daß es wohl überflüssig ist, eigens darauf hinzuweisen, wie dies lediglich eine naturgemäße Wirkung der vielfachen vorzüglichen Leistungen und künstlerischen Erhaltungen ist, mit welcher er die Herzen der Theaterbesucher so oft erquid und erfreut hat. Allein nicht nur als vortrefflicher Schauspieler, sondern auch als Regisseur hat er sich viele Verdienste erworben, für die ihm Anerkennung gebührt. Die Gelegenheit, diese Anerkennung durch ein volles Haus zu bekunden, bietet sich übermorgen, Montag, 2. August. Herr Blasel hat nämlich an diesem Abend sein Regisseur-Benefice. In Scene geht aus diesem Anlaß Rudolf Kneifel's in Berlin und Wien mit großem Erfolge gegebenes neues Lustspiel „Sie weiß etwas!“ Rudolf Kneifel hat sich diese Novität selbst zu seinem fünfundsünfzigjährigen Schriftstellerjubiläum gespendet; es ist selbstverständlich, daß er sich keinen Schand gebend. Wir sind überzeugt, daß das Publicum am Montag Abend viel und herzlich lachen wird.

(Zum Abschied.) Anlässlich des in wenigen Tagen erfolgenden Schlußes der Saison widmet der Souffleur der Dorn'schen Theatergesellschaft, Herr Louis Josef Feigl, allen Freunden und Gönnern der dramatischen Kunst ein acht Octavseiten umfassendes Büchlein, welches in gebundener Sprache eine wichtige Widmung, das Verzeichnis des technischen und darstellenden Personales, dann der im Laufe der Saison gegebenen Stücke, heitere vermischte Zeitungs-Annoucen, humoristische Familienverhältnisse enthält und zum Schluß den Text zu dem von Herrn M. Brall in der Operette „Don Cesar“ gesungenen und jedesmal hümmlich zur Wiederholung verlangten Liebes bringt. Der Ertrag gilt als Benefice und da — wie aus der vorausgeschickten Skizze zu erhellen — manch Interessantes geboten wird, wünschen wir recht ergiebigen Abzug dem Einführer, zwischen dessen Kästen und der Bühne die Fäden geiponnen werden, aus welchen das Netz hergestelt wird, worin das Gemüth der Theaterbesucher sich so willig fangen läßt.

(Einen nicht unbedeutenden Schaden) hat in den letztvergangenen Tagen ein Mühlenbäcker erlitten. Von der in der nahegelegenen Gemeinde Delatsh befindlichen Mühle mußten zwei mit Wehlöden behaltene Wagen, weil die dortselbst zu passierende Brücke über den Gubin gegenwärtig der Reparatur unterzogen wird, das Flußbett durchfahren. Bei dieser Gelegenheit gerieth der eine Wagen in eine stark ausgewasene Höhlung des Flußbettes, stürzte und der ganze Wehlvorrath fiel in's Wasser.

(Elementarschaden.) Der heftige Gewitterregen am 28. d. hat auf Neppendorfer Gemarkung und auf einem Theile des Großauer Hatters wolkenbruchartige Dimensionen angenommen und arge Verwüstungen angerichtet, folglich auch großen Schaden verursacht. Eine Menge geschnittene Frucht und fertiges Heu wurde fortgeschwemmt, der Hagel schlug dabei die Ähren von den Halmen ab und der Kukuruz ward beinahe gänzlich durchlöcheret und vernichtet. Einem der Bevölkerung noch bedürftigen Gerüchte zufolge sollen auch zwei rumänische Knaben von den Fluthen des angeschwollenen Neußbaches fortgerissen worden und um's Leben gekommen sein.

(Verloren) wurde gestern Nachmittag auf dem Wege vom Bürgerlichen Hause auf der kleinen Erde bis zum Eck der Sporerstraße ein hellgelber schwedischer Sarah Bernhard-Handschuh. Derselbe wolle gegen Belohnung wiedergefunden werden im Bürgerlichen Hause (2. Stock) auf der kleinen Erde.

(Schulnachricht.) Der Jahresbericht der siebenbürgisch-sächsischen landwirthschaftlichen Lehranstalt (Acker-, Obst- und Weinbau-Schule) zu Mediaş am Schluß des Schuljahres 1885/6 enthält diesmal auch eine wissenschaftliche Arbeit: „Die landwirthschaftlichen Betriebsverbesserungen“, welche für jeden vorwärtsstrebenden Landwirth von großem Werthe ist. Der Verfasser theilt die Wirthschaft ein: 1. in den Kulturboden, 2. die Gebäude, 3. das Betriebs-Capital und 4. die Arbeit und sucht durch eine lehrfällige und ausführliche Erklärung lehrend und anerkennend zu wirken. Es wäre nur im Interesse unserer landbauwerbenden Bevölkerung zu wünschen, daß obige Arbeit auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werde. Dem wissenschaftlichen Theile schließt sich das Programm an, demselben folgt der Schulbericht, alles in übersichtlicher Weise vom verdienstvollen Director der Lehranstalt, Herrn Alois Foramitti, zusammengestellt und veröffentlicht.

Nicht unerwähnt können wir die beiden Ertrags-Tabellen über die Viehhaltung und die Feldwirthschaft lassen.

(Ausstellung in Klausenburg.) Am 26. d. fand in Klausenburg in der Handels- und Gewerbekammer unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Herrn Desiderius von Sigmond eine Conferenz statt, welche über die Veranstaltung einer Ausstellung von siebenbürgischen Industrie-Artikeln (besonders Textilwaaren) in Klausenburg berief. Als Zweck der Ausstellung wurde festgesetzt, die nun vom rumänischen Markte abgeschlossenen und im Inlande abgesetzigen gewerblichen Erzeugnisse in Klausenburg und der Umgebung vorzuführen. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß in der Ausstellung nur solche Gewerbezweige vertreten sein können, welche in Klausenburg nicht geübt werden, damit den Klausenburger Erzeugnissen keine Concurrenz gemacht werde. Der Vicepräsident der Handelskammer Herr Samuel Benigni eröffnete sodann, daß der Klausenburger Gewerbeverein bereit sei, im eigenen Hause die Ausstellung und zwar unentgeltlich zu unterbringen, sowie derselbe auch die nötige Einrichtung auf eigene Kosten übernehme. Endlich wurde ausgeprochen, daß im Interesse der Sache die Kammer die Transportspesen für die auszustellenden Artikel zu übernehmen bereit sei. Dabei behalte jeder Aussteller das Recht, seine Waaren durch einen Bevollmächtigten auf der Ausstellung zu verkaufen. Die Ausstellung wird am 26. August eröffnet und am 6. September geschlossen werden.

(Blitzschläge.) Zu der Nacht vom 28. zum 29. d. schlug der Blitz in Klausenburg an mehreren Orten ein, ohne glücklicherweise zu zünden, oder Jemanden zu tödten.

(Einbruch in eine Kirche.) In die Maros-Bárárhelyer Minoritenkirche wurde dieser Tage ein Einbruch verübt. Die Diebe entwendeten einen silbernen Kelch, ein messingenes Waschbecken und andere Werthgegenstände.

(Grundsteinlegung.) Am 28. d. Nachmittags 4 Uhr fand in Kronstadt die feierliche Grundsteinlegung des k. l. Militärspitalgebäudes statt.

(Eine neue Erfindung.) Wie aus Fünfkirchen mitgetheilt wird, soll der dortige Advocat Dr. Georg Feszl eine geradezu epoche Erfindung gemacht haben. Es ist dies eine Art Motor, zu dessen Betrieb weder Dampf, noch elektrische Kraft erforderlich ist und der, mit einem Fahrzeug in Verbindung gebracht, sowohl zu Lande als auch zu Wasser alle Betriebsmittel in Schatten stellt. Der Erfinder will mit seinem neuen Fahrzeuge nächstens eine Probefahrt von Fünfkirchen nach Mohács, und von da auf der Donau nach Budapest unternehmen.

(Eine picante Ordensgeschichte.) Das „N. W. Z.“ erzählt die folgende, in der That recht picante Geschichte. Der Chef einer bekannten Firma in Ungarn, welche schon seit langen Jahren die Pferde-Einkäufe für die türkische Regierung besorgt, wurde anlässlich einer seiner letzten Lieferungen mit dem Medjidie-Orden zweiter Classe decorirt, und da Herr X. zu dieser Zeit gerade glücklicher Bräutigam war, so war man so galant, auch seiner Braut als Zeichen besonderer Anerkennung den türkischen Frauenorden, den Chefatat, zu verleihen. Sie erhielt denselben indeß nicht unter ihrem Familiennamen, sondern die Ordenskanzlei in Konstantinopel glaubte die Ereignisse anticipiren zu müssen und der Orden wurde daher nicht dem Fräulein Soundso, sondern der Frau X., das heißt der Gemahlin des Pferdebesitzeren X. gegeben. Doch nun kommt das Interessante an der Geschichte. Es war nämlich nicht bestimmt in Gottes Rath, daß Fräulein Soundso Frau X. werde, denn, wie das selbst in den besten Familien des Orients vorkommt — die Partie ging zurück. Und nun entfiel die heikle Frage: ist Fräulein Soundso, die nicht Frau X. geworden ist, die rechtmäßige Besizerin des Chefatat-Ordens oder nicht? Eigentlich ja, denn der Orden wurde ja ihr verliehen, andererseits aber auch nicht, denn nicht Fräulein Soundso, sondern lediglich Frau X. wurde decorirt. Und was wird es erst dann für Verwicklungen geben, wenn Herr X. sich nochmals verlobt und endlich doch in den so hümmlichen Ehestand eintritt, wenn also eine zweite wirkliche Frau X. auf der Bildfläche erscheint? Hat dieselbe nicht gleichfalls berechtigten Anspruch auf den Orden, der nicht ihr, sondern dem Fräulein Soundso verliehen wurde? Wem gehört also eigentlich der Orden, wenn dieser Fall eintreten sollte: der Frau X., welche nie Fräulein Soundso war, oder dem Fräulein Soundso, welche nie Frau X. geworden ist? — Um aus diesem Dilemma herauszukommen, wird wohl dann nichts Anderes übrig bleiben, als daß man in Konstantinopel ein Einsehen hat und einen zweiten Chefatat in das Ausgabenbudget für garte Aufmerksamkeiten einstellt.

(Bismarck und Kálnoky.) Ueber die Begegnung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kálnoky wird der „Magd. Ztg.“ geschrieben: Als Bismarck beim ersten Besuche die Treppe zu den Gemächern des Grafen hinaufstieg, eilte ihm dieser mit den Worten entgegen: „Aber, mein lieber Fürst, Sie bemühen sich selbst her?“ worauf der Reichskanzler scherzend erwiderte: „Nun ich muß doch sehen, wie es bei Ihnen, lieber Graf, aussieht!“ Die Unterstüzung beim Treppensteinigen seitens des Kammerdieners wehrte der Kanzler lächelnd ab. Gleichwohl meinte er: „So recht geht's mit den alten Knochen doch nicht mehr.“ Beide Diplomaten unternahmen dann längere gemeinsame Spazierfahrten. Der allgemeine Eindruck, den die Zusammenkunft machte, war ein durchaus sympathischer, auch der Abschied war ungemein herzlich und für das Publicum interessant wegen des scharfen Gegenatzes in der äußeren Erscheinung unieres Kanzlers und derjenigen Kálnoky's. Aus dem einen Bismarck kann man zwei Kálnoky's schmecken, der mindestens einen Kopf kleiner ist, als der Reichskanzler. Zudem ist er schwächlicher und zarter gebaut.

(Neue Titel.) Eine vor Kurzem in Töplitz angekommene Badegastin meldet sich als „Fräulein M. N., Feldberrentochter“, an. Da nun Feldherren gewöhnlich außer großem Talente auch großes Einkommen besitzen, so wurde die Feldberrentochter in die erste Classe der Curtagz eingereiht. Wenn die Dame nun auch gegen den Rang gerade nichts einzuwenden gehabt hätte, so erschien ihr die Zahlung zu hoch, weshalb sie recurrierte. Nun stellt es sich heraus, daß der Vater der Dame in Sachsen mehrere verpackete Felder besitzt und sie analog dem Ausdruck Hausheer den Titel Feldherr gebildet hatte. Mit der Feldherrenherlichkeit war es aus Erparungsgründen jetzt allerdings aus; das titelstüchtige Fräulein war indeß um eine andere Bezeichnung nicht verlegen, resolut meldete sie sich nun als „verpackete Feldbesitzerstochter“ an.

(Der schwarze Prinz Dido beim deutschen Kronprinzen.) Ueber eine Audienz, welche der schwarze Prinz Samfon Dido von Didotown am verflossenen Sonntag Vormittag bei dem deutschen Kronprinzen hatte, schreibt man der „Nat. Ztg.“: Durch ein Schreiben des dienstthuenden Flügeladjutanten war der Prinz um 11 Uhr zur Audienz nach dem neuen Palais in Potsdam befohlen. In Begleitung des Afrikareisenden Angers, der die Kameruner nach Berlin gebracht, und des hagenbed'schen Vertreters fuhr der Prinz um 10 Uhr von Berlin ab. Auf Station „Wildpark“ stand bereits eine Hofequipage zur Disposition. In wenigen Minuten brachte dieselbe den exotischen Gast nach dem neuen Palais. Derselbe wurde zunächst im Musiksaal von dem Adjutanten empfangen und dann in den Audienzsaal geführt, in welchem gleich darauf der Kronprinz erschien und sich mit dem schwarzen Prinzen unterhielt. Die Unterhaltung wurde in englischer Sprache geführt. Besonders amüft sich den Kronprinz darüber, daß man in Kamerun bereits mit Cylinder und Gehrock vertraut sei; in eingehendster Weise erkundigte sich der Kronprinz über Sitten und Gebräuche der Kameruner. Alle Fragen wurden in klarster Weise durch

den Prinzen beantwortet. Nach etwa halbstündiger Unterhaltung, an welcher sich auch die Frau Kronprinzessin betheiligte, wurden die Gäste huldvollst entlassen, nachdem noch seitens des Kronprinzen Befehl gegeben worden, dem Prinzen Dido die gesammten Räume des Neuen Palais zu zeigen.

(Unsere Mädchenamen.) Unsere heutigen Mädchenamen bilden ein buntes Gemisch aus allen möglichen Sprachen. Hauptächlich haben von fremden Sprachen die griechische, lateinische und hebräische Beiträge dazu liefern müssen. Aus der griechischen Sprache stammen z. B. nachstehende Namen, denen wir, wie allen folgenden, die Bedeutung beisetzen: Agnes (die Keusche), Doris (die Reichbegabte), Dorothea (das Geschenk Gottes), Eleonara und Laura (die Mitleidige), Helene (die Feuchende), Irene (die Friedliche), Katharina (die Züchtige), Melanie (die Dunkle). Der lateinischen Sprache sind entnommen: Auguste (die Erbhabene), Beate (die Selige), Clara (die Reine), Clementine (die Sanfte), Emilie (die Artige), Franciska (englisch Fanny, französisch Fancon) (die Freie), Leonie (die Mutthige), Lucia (die Erleuchtete), Margarethe (die Perle), Natalie (die Lebensfrohe), Ottilie (die Glückliche), Pauline (die Geringe), Rosalie (die Rosenköne), Sabine (die Geraubte), Ursula (die Bärenkäre). Der hebräischen oder anderen morgenländischen Sprachen entnommen die Namen: Anna (die Liebliche), Aline (die Erbhabene), Elisabeth (die Gottgelobte), Gabriele (die Göttliche), Isabella (die Keusche), Johanna (das Snadenkind), Martha (die Betrübte), Marie (die Widerpenstige, Hebe), Rebekka (die Wohlgenährte), Sara (die Herrschende), Suzanne (die Lilienreine), Sibonie (die Fröhlerin), Aldeudich sind endlich folgende Namen: Albertine (die Edelberühmte), Bernhardine (die Bärenfüße), Bertha (die Glänzende), Brigitte (die Strahlende), Emma (die Häusliche), Frida und Friederike (die Friederichen), Gertrud (die Speerjungfrau), Hedwig (die Kriegerliche), Hulda (die Holde), Mathilde (die Heldin), Minna (die Zierliche), Selma (die Beschäftigte), Wilhelmine (die Schüglerin).

(Heiteres vom Tage.) Eine Aufforderung. In der Auslage eines Pariser Niederfabrikanten findet sich folgender Aufruf: „Junge Damen, welche auffallend schlecht gewachsen sind, werden gesucht bezuhs Anprobirung einer soeben entworfenen Sebung englischer Nieder. Honorar nach Uebereinkommen.“ — Revanche. Doctor X. kommt einmal nicht rechtzeitig zur Tischgesellschaft. Parbon, meine Herren, aber ich hatte heute wieder schrecklich viel zu thun . . . meine Patienten werden mich noch tödten . . . Die Tischgesellschaft: Dann geschick Dir ganz recht . . . es muß doch eine Vergeltung auf Erden geben! — Gefährliche Drohung. In einer Zeitung von Chicago findet sich folgende niedliche Annonce: „Meine Frau, Jenny X., ist mir in der vorigen Woche entführt worden oder auf andere Weise in Verlust gerathen. Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich Demjenigen den Schädel entzweischlagen werde, welcher sie mir zurückbringen würde.“ — (Schlagfertig.) Frau: Pstui, lieber Mann! Wer wird ein so garstiges Gesicht machen? — Mann: Was, Gesicht machen? Wenn ich Gesicht machen könnte, hättest Du schon längst ein schöneres bekommen.

Original-Telegramme.

Paris, 30. Juli. (Ang. L.-C.-B.) Der Kriegsminister geht an die italienische Grenze ab, um dieselbe technisch zu inspiciiren. Die Reise entbehrt jedes politischen Charakters. Die Beziehungen Frankreichs zu Italien sind vortrefflich.

Amsterdam, 30. Juli. (Ang. L.-C.-B.) Das Begräbniß der am Montag Gefallenen hat Vormittags begonnen; die wichtigsten Stadtpunkte und die Friedhöfe waren durch Militär und Polizei besetzt. Die Bestattung, welche Mittags beendet war, verlief ruhig.

Wartbericht.

Hermannstadt, 30. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.20, Galtsfrucht, besser, fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.—, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.30, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.30, Daser, besser fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Kukuruz fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.20, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 13.—, Schmalz fl. 12.—, Weißobst fl. 10.—, Schwarzobst fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Binsen fl. 16, Bienen fl. 6, Hirse fl. 10, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerszen, per Kilo 56 fr., Seife 32 fr., Rindfleisch 36 fr., in der Militärkass 40 fr.

Fremden-Liste vom 30. Juli.

Hotel Neuhöfer. Graf Hartas, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Johann Sperjeski, Staatscontrollor der l. ung. Staats-Bahnen, sammt Familie, von Budapest, Franz Denckhoff, Kaufmann, von Wien.

Hotel Wilmischer Kaiser. Franz Schmidt, Grundbesitzer, von Moos; Stefan Vato, Professor, von Debau.

Hotel Welker. Michael Roth, Oberkellner, von Broos.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Samstag den 31. Juli. Suspendu Nr. 29.

Zum Vortheile der Schauspielerin Frä. Josephine Köchl. Zum ersten Male:

Der Johannstreich. Schauspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau.

Sonntag den 1. August: Die Reise um die Erde in achtzig Tagen. Großes Ausstattungstück in 14 Bildern von Jules Verne.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Juli 1886.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente 6%, Goldrente 4%, Eisenbahn-Anlehen) and Price (e.g., 107.—, 94.95, 154.50). Includes various bonds and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Juli 1886.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente) and Price (e.g., 107.—, 94.95, 154.70). Includes various bonds and exchange rates.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation. Am 24. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabriche des Baron Karl Apor'schen Nachlasses in Maros-Basarhely und Zofalva. (Maros-Basarhelyer Bezirksgericht.) Aufforderungen. Vom Fogaras Comitats-Waisenamt zur sofortigen Anmelbung von Ansprüchen an den Paraschiva Mangina'schen Nachlass in Fogaras, dann auf den Juon Mateoin'schen Nachlass in Alsó-Mecs. Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Anna Siegens'schen Nachlass in Kronstadt. Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Dumitru Viteg'schen Nachlass in D. Solymos. Erledigungen. Beim Schäßburger Steuerinspectorate eine staatliche Executorstelle. Gesuche bis 12. August. Beim Salatnaer Oberbergamt eine Rechnungs-Hilfs-officialstelle. Gesuche bis 8. September. Rundmachung. Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Leopold Ludwig in Kronstadt aufgehoben wurde.

Ein Practikant

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Modewaaren-Handlung des Friedrich Baumann, Hermannstadt, großer Ring 13. (494) 3-3

Zahnarzt Schwabe's Conservativ-Bahnpulver rationelles, dabei billigstes Mundpflegemittel. Preis per Schachtel 40 fr. sammt Gebrauchs-Anweisung. Zu haben in sämmtlichen Apotheken, sowie bei den Herren: F. Schwabe, Juwelier, C. F. Theil und J. Lázár, Heltauergasse. (485) 11

Parisier Damen Mieder (Corsets) M. M. Weiss aus Paris Stadt Neuer Markt (Mohlmarkt) N° 2 WIEN 1. Stock Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (3) 31-52

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleumdung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (326) 10-12

Lehrlinge oder Praktikanten mit guten Zeugnissen versehen, werden aufgenommen in der Eisenhandlung des Andreas Török in Hermannstadt. (519) 1-3

Magen- u. Darmleidenden

wird gegen Einleitung von nur 10 fr. in Briefmarken ein kleines Werk, welches sichere Hilfe gegen chronischen Katarrh oder Verstopfung der Verdauungsorgane nachweist, unter Streifenband franco zugesandt von J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holslein).



Die besten Harmonikas, Arisons, Violinen u. Bithern nur bei J. L. Pick, Musikwaaren-Fabriks-Niederlage, Wien, Neubaugasse 76. Preis courante über jedes Instrument gratis und franco. (504) 1-6

Gratis! Einfache Vorlesung Sie Prospect und doppelte Prohebrist. Italienische oder amerikanische Buchführung Correspondenz, Rechnen etc. Jede Schrift wird schön! Probe-Lectio gratis! Adresse bitte genau: Erstes Kaufmännisches Unterrichts-Institut in Wien. Keine Vorherzahlung. Garantirt gutes Resultat. (450) 5-13

Prima-Accordeons und alle anderen Musikinstrumente zu Fabrikpreisen versendet die Musikwaarenfabrik C. G. SCHUSTER jun., 255 und 256 Erlbacher Str., Markneukirchen, Sachsen. Illustrierte Preis-Courante franco. (109) 21

Verlorene und geschwächte Manneskraft Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittelft t. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgeübel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unbemerktbarer Cur. — Bestehe aus dem besten, medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dank-schreiben radical Geheilte raten inerefflos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantirt. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5.80. — Discreter Postversand. Inhalt und Versender nicht er-fennlich. Douche-Depot Dr. KARL ALTMANN, Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 80. (269) 25

Eine 4-pferdige Dampf-Dreschgarnitur

(gebraucht, erst zwei Jahre alt) mit Dampferk und Einfachungs-Vorrichtung, wird in vollkommen betriebesfähigem Zustande um 1875 Gulden ö. W. unter Garantie verkauft bei (517) 1-3

A. Bauer in Sarling-Ybbs, Post Kammelbach, Nieder-Oesterr.

Aviso für Biertrinker!

Von heute an „Anstich“ des gut gelagerten neuen Hermannstädter Bieres (hell à la Pilsner), das keine Concurrenz scheuend, hiemit dem Biertrinkenden p. t. Publicum zum Veruche bestens anempfohlen wird.

Hermannstadt, am 31. Juli 1886.

Hochachtungsvoll

Johann Blickle,

Restaurateur der Grand-Bierhalle.

AVISO!

Vom 1. August d. J. an wird das

Steinbrucher Export-Märzen-Bier

in Müller's Restauration am kleinen Ring Nr. 11 mit nur 8. kr. per Glas ausgeschenkt.

Für gute Küche, Weine und solide Bedienung wird stets Sorge getragen.

Achtungsvoll

M. Schmidt, Restaurateur.

AVIS.

Wegen Reducirung des Waarenlagers werden mehrere Artikel zu tief herabgesetzten Preisen verkauft, und zwar: Weiße Spitzen- und Zephir-Vorhangstoffe, echtfarbiger Creton und Satin, Baumwoll- und Leinen-Tischzeug, Baumwoll- und Leinen-Handtuchzeug, Leinen-Servietten von 3 fl. 50 fr. bis 8 fl. per Dugend, Garnleinwand, eine Partie Halb- und Ganz-Leinen-Weben, ebenso Baumwoll- und Leinen-Leintücher-Weben in einer Breite ohne Naht Seiden- und Leinen-Batist-Tüchel, Mieder, farbige Männer-Hemden von 80 fr. bis 1 fl. 50 fr. per Stück, seidene Regenschirme und viele andere Artikel. Um gen-igten Zuspruch bittet J. Lurz, Heltauergasse 3.

Welt-Post-Versandt Beste prompte Bezugsquelle. Reelle Bedienung. Direct aus Hamburg. (428) 6-18

Kaffee, Thee, Delicatessen en gros

Table listing various coffee and tea products with prices per kilo or unit. Includes items like Bahia, Rio, Santos, Cuba, Perl-Mocca, Ceylon, Java, Goldjava, Portorico, Perlkaffee, Menado, arab. Mocca, Congo, Souchong, Familienthee, Matjes, Jamaica, and Heringe.

Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein. Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco. ETTLINGER & Co., Hamburg.

J. Gottstein & Sohn.

Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 5,

empfehlen dem hohen Militär und p. t. Publicum ihr wohlassortirtes Lager von sämmtlichen gearbeiteten

Sohlen- und Oberleder-Sorten,

Schuh-Zugehör-Artikel,

en gros & en detail, unter Zusicherung reeller und solider Bedienung. Auswärtige Aufträge werden bestmöglichst gegen Nachnahme ausgeführt.